

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

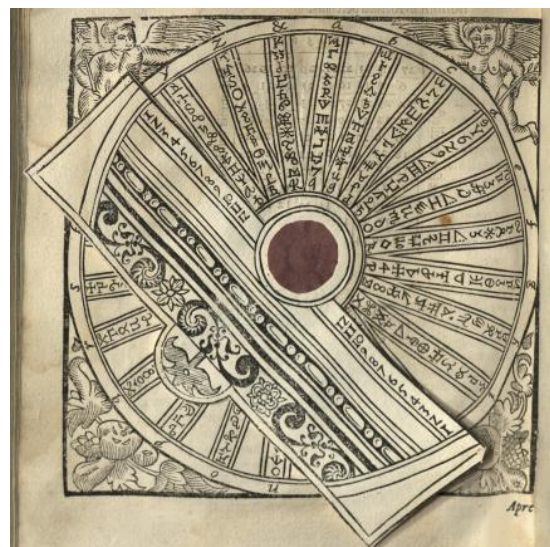
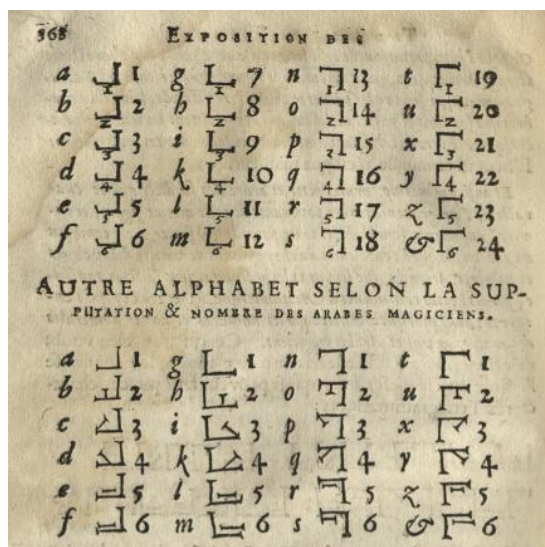
„Alles geklaut“

Ein Emdener Plagiat eines friesischen Adligen über Geheimschriften und Kryptographie von 1620

Karl Theodor zu Guttenberg – „Politiker des Jahres“ 2011 – wurde im März 2011 als deutscher Verteidigungsminister entlassen, nachdem er des Plagiats beim Schreiben seiner Dissertation überführt worden war. Spätestens seit dieser Affäre gibt es eine gesteigerte Empfindlichkeit der Öffentlichkeit gegenüber der unrechtmäßigen Aneignung fremden geistigen Eigentums. Computer, moderne Medien und die Vernetzung erleichtern heute ganz wesentlich das Auffinden von Plagiaten. Das haben seitdem auch andere Politiker zu ihrem Leidwesen zu spüren bekommen. In früheren Zeiten war das Abschreiben ohne Angabe von Quellen zwar ebenso verpönt, aber das wissenschaftliche Netzwerk war weniger eng und eine Kontrolle sehr viel schwieriger, so dass Plagiate häufig unentdeckt und ohne Konsequenzen blieben.

Einen ganz besonders unverschämten Fall eines Plagiats präsentiert die Landschaftsbibliothek als Buch des Monats Januar: 1620 wird zunächst in Emden und dann in Groningen eine „Polygraphie ou Methode universelle de l'écriture Cachée“ veröffentlicht, ein Buch über Geheimschriften und Kryptographie in französischer Sprache. Beide Ausgaben sind identisch und enthalten eine Widmung für den ostfriesischen Grafen Enno III. Als Autor dieser Drucke firmiert zwar ein Dominicus de Hottinga, tatsächlich handelt es sich aber um eine fast exakte Kopie einer bereits 1560 erschienenen Pariser Übersetzung der „Polygraphiae libri sex“ des Würzburger Abtes Johannes Trithemius (Tritheim). Diese „Sechs Bücher zur Polygraphie“ aus dem Jahr 1518 gehören zu den ersten Druckwerken zum Thema Kryptographie überhaupt. So hat sich de Hottinga mit dem Raubdruck der französischen Übersetzung also in doppelter Weise des Plagiats schuldig gemacht.

Die erste Emdener Plagiatsausgabe der Polygraphie ist weltweit nur noch in Berlin, Paris, London und New York erhalten. Sie stammt aus der Presse des Buchdruckers Hellwich Kallenbach in Emden. In welcher Auflage dieses Buch erschien und warum es nicht in Ostfriesland erhalten blieb, darüber lassen sich keine gesicherten Aussagen machen. Von dem schon im August 1620 erfolgten zweiten Druck aus der Werkstatt Sas in Groningen sind in Ostfriesland zwei Ausgaben in der Landschaftsbibliothek und in der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden überliefert.



Der angebliche Autor, der „Jurist“ Dominicus de Hottinga, oder niederländisch: Douwe van Hottinga, entstammt höchstwahrscheinlich einer einflussreichen alten friesischen Familie aus der Gegend von Bolsward. Er ist aber in Ostfriesland nicht weiter quellenkundig geworden. Auch weiß man nichts darüber, dass das Plagiat offen gelegt worden wäre und ihm diese Tatsache in irgendeiner Weise geschadet hätte.

Wohl erst in der Zeit der beginnenden systematischen wissenschaftlichen Erschließung von Bibliotheken kam man de Hottinga auf die Spur. Ein erster Hinweis auf das Plagiat ist in dem Artikel „Trithem“ in Band 26 der Biographie universelle, ancienne et moderne aus dem Jahr 1826 enthalten. 1856 erhärtet der Bibliothekar E. A. Vogel diesen Vorwurf: Die Emdener Polygraphie ist eine wortgetreue, nur in wenigen Stellen veränderte Kopie einer französischen Übersetzung der Polygraphie des Abtes Johann von Trithem von Gabriel Collange aus dem Jahr 1560.

Die Motive, die de Hottinga zu diesem Plagiat angetrieben haben, müssen offen bleiben. Es könnte Geltungsbedürfnis, die Suche nach Aufmerksamkeit durch den Grafen Enno oder gar die Hoffnung auf finanzielle Zuwendungen als Gegenleistung für die Widmung für den Landesherrn gewesen sein. In jedem Fall hat er sich mit dem Plagiat einem Trend seiner Zeit angeschlossen: Es lässt sich eine Hochkonjunktur für Bücher zur Kryptographie ab der Mitte des 16. Jahrhunderts feststellen, die um 1600 einen Höhepunkt erreichte. Etwa ein Drittel der bis 1660 zu diesem Thema veröffentlichten Bücher erschien allein in den Jahren zwischen 1590 und 1630. Während mehr als die Hälfte dieser Veröffentlichungen lateinisch verfasst sind, entscheidet sich de Hottinga für sein Plagiat aber für die in Paris erschienene Übersetzung von Gabriel de Collange. Er schreibt zwar in seiner lateinisch gehaltenen Widmung, dass diese Sprache an den Fürstenhöfen üblich sei, tatsächlich dürfte ihm die französische Fassung, die gegenüber der Fassung von Trithemius um 13 Drehscheiben des Mathematikers Vigenere zur Verschlüsselung ergänzt worden war, als die aktuellere und brauchbarere Fassung erschienen sein.

Walter Schultz weist 1996 noch vier weitere Ausgaben der Polygraphie aus demselben Emdener Buchblock mit jeweils angepasster Dedikation in der ersten Quartlage nach: 1621 erscheinen bei Sas in Groningen zwei weitere Ausgaben, die erste mit einer Widmung für den damaligen Statthalter von Groningen und Drenthe, Wilhelm von Oranien, und eine zweite für den dänischen König Christian IV. Eine weitere Ausgabe zeigt in der ersten Lage eine Widmung für Mauritz von Oranien und Anton Günther von Oldenburg. Sie wurde ebenfalls 1621 in Norden in der Druckerei von Pieter Arentsz hergestellt. 1625 wird der Emdener Buchblock schließlich in Paris ein letztes Mal verwendet, bei dieser Ausgabe allerdings unter Angabe des tatsächlichen Autors Trithem und des Übersetzers de Collange in der vorgehefteten ersten Quartlage.

Die im Depositum von Derschau überlieferte, etwas mitgenommene Auricher Ausgabe zeigt ein besonderes Gewand: Sie ist in schwarzes Leder eingebunden und trägt auf dem Einband als Supralibros ein goldgeprägtes, von zwei Rahmen eingefasstes Wappen der Cirksena. Es handelt sich damit vermutlich um eine der ältesten Überlieferungen des Wappens in dieser Form. Der Einband in dieser Gestaltung ist in der überlieferten gräflich-fürstlichen Bibliothek nur für dieses Buch vorhanden.

Die Landschaftsbibliothek zeigt im Januar 2015 in ihrer Ausstellung die Groninger Ausgabe der Polygraphie und dazu weitere Literatur zur Kryptographie.

Paul Weßels